

# Deutsche Wacht



Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Geld mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenvertheilungen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Spreehunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. Reclamationen kostenlos. — Manuscripte werden nicht zurückgeschickt. — Anonyme Mittheilungen nicht berücksichtigt.

Nr. 39.

Wien, Donnerstag den 14. Mai 1891.

XVI. Jahrgang.

## Und wie steht es nun?

Wien 12 Mai.

Als die Neuwahlen für den Reichsrath vollzogen waren, als die Witschechen aus Böheim durch die Jungtschechen ersetzt waren, da fragte alle Welt, was wird nun die Regierung machen? Die dreibeinige Majorität, die Majorität von Fall zu Fall traten in Erscheinung — aber nicht auf lange. Die Adress-Verhandlungen machten diesen Einbildungen ein Ende, und der Eifer des Grafen Taaffe, durch Hohenwart die veriprengten Parteien auf der rechten in ein Bündel fassen zu lassen, ließ die Clericalen und die Slaven hoffen, daß sie doch wieder mit den Polen und wenn es sein müßte auch mit den Jungtschechen zusammen die Lage beherrschen und die deutsche Partei an die Wand drücken würden, wie sie dies durch zwölf Jahre gethan hatten. Die Zusatz-Anträge Dipanli's und Schullje's zum Bilinski'schen Adress-Entwurf waren nichts anderes, als ein Versuch, die Verlegenheit der Regierung auszunutzen. Die Regierung sollte gezwungen werden, sich wieder weiter nach rechts zu stellen, als sie dies in der Erklärung gelegentlich der Auflösung des Reichsrathes und bei anderen Gelegenheiten gethan hatte. Die Regierung sollte sich wieder der Anschauung der Clericalen, der „religiös-juristischen Erziehung“, und der Anschauung der Slaven von der „Gleichberechtigung“ gewissermaßen ausliefern. Daß Hohenwart dann noch einen letzten Zusatzantrag zu Bilinski's Entwurf in Vorbereitung hatte, welcher Dipanli und Schullje vereinigte und auch die Jungtschechen erlösen sollte, das war der letzte Sturm auf die von der Regierung verkündigte Stellung über den Parteien, der letzte Sturm auf die „unpolitische Regierung“, welche in nächster

Zeit nur die wirtschaftlichen Aufgaben zu fördern und alle staatsrechtlichen, nationalen und confessionellen Fragen kaltzustellen hätte, der letzte Sturm auf Geist und Inhalt der Thronrede.

Der Angriff wurde abgewiesen. Die Regierung hätte aber immerhin noch die Bilinski'sche Adresse, so wie sie ursprünglich war und ohne alle Verbesserungen durch Dipanli, Schullje oder Hohenwart, mit einer verschwindenden Mehrheit durchbringen können. Aber auch davon wurde abgegangen und es kam zur Ergebniss-Kundgebung für den Kaiser. Darauf fand sich das Ministerium beim Präsidium des Abgeordnetenhauses ein, um demselben für dessen Bemühungen um diese Ergebniss-Kundgebung zu danken, und das Ministerium wendete sich hierbei hauptsächlich an den Polen Smolka und an den Deutschen Chlumetzky. Es kam zur Audienz beim Kaiser und auch der Monarch dankte Smolka und Chlumetzky vorzugsweise. Der zweite Vice-Präsident Dr. Kathrein trat bei der ganzen Verhandlung weniger hervor. Es verhielt sich dies aber in ganz gleicher Weise auch mit den verschiedenen Parteien, welche im Präsidium vertreten sind. Die Polen waren es, welche eine Vermittlungsadresse eingebracht hatten und dann die Ergebniss-Kundgebung beantragten; die Deutschen waren es, welche in ihren Anträgen bei der Adress-Verhandlung nur auf eine stärkere Betonung der Absichten der Thronrede drangen und auch in dem Entwurfe Plener's sich streng an die Richtschnur der Thronrede hielten. Der Hohenwartclub, aus dessen Mitte der zweite Vicepräsident Dr. Kathrein genommen ist, hatte hingegen Versuche gemacht, seinen Parteiforderungen Eingang in den Adress-Entwurf zu verschaffen. Der Kaiser betonte bei der Audienz des Präsidiums, daß die einmüthige Kundgebung nicht gehindert habe, die verschiedenen Stand-

punkte in den Adress-Entwürfen niederzulegen. Die Krone ist also in Kenntnis von allen Bestrebungen, welche in der Adress-Verhandlung zutage traten. Wenn trotzdem auf den Wunsch der Rechtspartheien, wieder eine Mehrheit zu bilden, welche ohne die Deutschen weiterherrschen würde, nicht eingegangen wurde, so darf daraus sicher geschlossen werden, daß eine Aussicht auf die Bildung einer solchen Mehrheit, wie sie in den letzten zwölf Jahren bestand, nicht mehr vorhanden ist, oder sagen wir vom deutschen Standpunkte aus, daß die Bildung einer solchen Mehrheit — vorläufig wenigstens — nicht mehr zu fürchten ist. Man darf diese Thatsache anerkennen und den Deutschen selbst, ihrer Standhaftigkeit im Ungemache und dem Geschehe ihrer Führer einiges Verdienst daran zuschreiben, wenn die Erkenntnis, nicht mehr ohne die Deutschen oder gar gegen die Deutschen regieren zu wollen, endlich gereift ist. Die Haltung der Polen jedoch ist der sicherste Beweis, daß diese Erkenntnis zu thatfächlicher Wirkung gelangt ist, denn sie richteten sich darauf als kluge Leute ein.

So stehen also die Dinge. Das ist kein Gegenstand großer Genugthuung für die Deutschen — nach den vorausgegangenen zwölf Jahren immerhin jedoch erfreulich. Darum sind denn auch die Gegner der Deutschen keineswegs rosigger Laune über den Ausfall der Adress-Verhandlungen, und die Clericalen, mit ihnen die Alt- und die Jungtschechen sowie die Slovenen, sie bedauern es um die Wette, daß es nicht gelungen ist, der laufenden Reichsraths-session schon bei der Beschließung einer Adresse ihr Siegel aufzudrücken, und daß die Aussichten, es werde dies später möglich sein, gar nicht günstig stehen.

## Die Ziele des deutschen Sprachvereines.

Vortrag von Wilhelm Hallada, Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach, gehalten bei Eröffnung des dortigen Zweigvereines des allgemeinen deutschen Sprachvereines.

Als vor etwa einem Jahre zuerst von der Gründung eines Zweigvereines Laibach des allgemeinen deutschen Sprachvereines gesprochen wurde, regten sich viele Bedenken ob der Nothwendigkeit und Ersprießlichkeit eines solchen, und diese sind auf vielen Seiten auch heute wohl noch vorhanden. Ja, aus so manchem Munde erscholl wohl auch die Frage: „Was ist das? Welchen Zweck hat ein solcher Verein? Gehalten Sie mir also, diese Frage hier nach Maßgabe der mir zur Verfügung stehenden Zeit und Kraft zu beantworten.“

Der erste Abschnitt der Satzungen des allgemeinen deutschen Sprachvereines bezeichnet folgendes als Zweck des Vereines: a) die Reinigung der deutschen Sprache von unedelm, fremden Bestandtheilen zu fördern, b) den echten Geist und das eigenthümliche Wesen derselben zu pflegen, und c) auf diese Weise das nationale Bewußtsein im deutschen Volke zu kräftigen.

Der erste Satz also beschäftigt sich mit der sogenannten Sprachreinigung, aber nicht jener einseitigen, die auf das Verdrängen aller Fremdwörter hinarbeitet und die so oft lächerlich gemacht wurde und wird, nicht mit dem so-

genannten „Purismus“, dem wir Worte wie das bekannte „Glühmännchen“ für Zigarre verdanken. Die beiden anderen Punkte aber besagen, daß er sich keineswegs auf die Sprachreinigung beschränkt. Trotzdem ist derselbe gleich nach seinem Entstehen in maßloser Weise angegriffen worden, unter anderen auch von einer Anzahl (es sind 41) Schriftstellern, die sich selbst „die Führenden“ nennen, und unter denen leider auch Namen von sehr gutem Klang sind, wie Gustav Freytag, Paul Heyse, Erich Schmidt, Rudolf Virchow, Spielhagen u. s. w. Diese haben eine „Erklärung“ herausgegeben und unterzeichnet, in welcher sie sich gegen die Bestrebungen des Sprachvereines wenden. Aber trotz des Ansehens vieler von ihnen hat diese Erklärung eher die gegentheilige als die gewünschte Wirkung hervorgebracht. Nicht nur der angegriffene Verein und seine Zweige haben dieselbe kräftigst zurückgewiesen, auch andere, namentlich Zeitungsstimmen erhoben sich mächtig dagegen, ein Beweis, daß die Bestrebungen des Vereines bereits volksthümlich sind. Wir wollen diese Ziele nun etwas näher beleuchten.

Zunächst den Kampf gegen die Fremdwörter. Ist dieser berechtigt, ist er gegenwärtig nöthig und ist er aussichtsvoll? Werfen wir einen Blick in die Sprache der feineren Gesellschaft. Folgen Sie mir in jenes Palais; der Portier öffnet einen Flügel des mächtigen Portals und wir treten in einen Corridor;

über die Treppe gelangen wir ins Mezzanin und von da weiter in die belle étage, wo uns ein Diener in Livree in das Antichambre und dann in den Salon führt. Der Parquetboden glänzt, daß wir uns darin spiegeln können. Betrachten wir uns das Meublement. Hier ein Trumeaufasten, dort eine Chaiselongue, eine Garnitur bestehend aus einem Sopha mit einer Anzahl von Fauteuils. Vom Plafond wallen an den Fenstern schwere Gardinen, auf vergoldeten Carnissen aufgehängt. In jener Ecke steht ein Secretär. Auf einer Ottomane sitzt die Dame des Hauses, die Mama des kleinen Baby, das die Bonne vor ihr auf den Händen hält, während der Papa daneben steht. Nicht einmal die Bezeichnungen für das Theuerste, was wir haben, für unsere Eltern sind mehr deutsch. Doch ich will in dieser Schilderung nicht fortfahren. Wenden wir uns zu anderen Gegenständen. Was tragen wir? Die Damen schwere Roben, Mantillen, Capuchons; Entrées, Entoutcas, Parasols, die Herren Pantalons, Paletots, Cylinder, Gilets u. s. w. Und was diniert, soupiert, dejeuner die feine Gesellschaft? Exquisite Menus bestehend aus: Soupe santé, Ragouts, Fricandeaux, Fricassée, Ham and eggs, mixed pikles u. s. w. Wir gehen dann zu unserem Amusement ins Theater

weitergehenden Unterricht genossen. Diese Ziffern erklären deutlicher als alles andere die Richtigkeit des Spruches: „Je mehr Bildung, desto weniger Verbrechen.“ Interessant ist es, zu beobachten, daß unter den ungebildeten Frauen verhältnismäßig viel mehr abgestraft werden als unter den ungebildeten Männern; dagegen aber die gebildeten Frauen sich hier wieder nicht nur absolut, sondern auch relativ viel seltener, man kann sagen, gar nie eines Vergehens schuldig machen. Einen ungeheuren Percentatz der Ungebildeten weisen die galizischen Gefängnisse auf. In Lemberg haben im Männergefängnisse etwa 75 Percent keinerlei Unterricht genossen. Und in Untersteiermark stehen die Dinge hinsichtlich der windischen Bevölkerung wahrscheinlich nicht um Vieles besser. Dies zeigt das ganze Elend der Classe der Sträflinge, eröffnet uns aber zugleich auch den Ausblick auf den Kampfplatz, auf welchem wir dasselbe bekämpfen und besiegen müssen: die Schule. Weit voraus allen anderen Postulaten der modernen Civilisation tönt der Ruf nach dem Fortschritte der allgemeinen Schulbildung.

[Abermals ein Milionengeschenk.] Der Finanzminister brachte unlängst im Abgeordnetenhaus eine Vorlage ein, betreffend den Abschluß eines Uebereinkommens mit der Landesvertretung der Bukowina über die Regelung des Verhältnisses des Staates zu dem Grundentlastungsfonds des Landes. Diese Vorlage, welche eine würdige Fortsetzung des ausschließlich mit Hilfe der deutschclericalen Abgeordneten erfolgten 106 Milionengeschenk an Galizien bildet, bestimmt, daß die bisher vom Staate geleisteten Vorschüsse zur Grundentlastung in der Bukowina in der Höhe von 10,342,591 fl. 35/2 kr. abgeschrieben und eine weitere nicht rückzahlbare Staatsubvention von 2,882,041 fl. 4 1/2 kr. für die restliche Zeit der bis 1904 reichenden Tilgungsperiode des Grundentlastungsfonds gewährt werde. Im ganzen wird also dem Kronländchen das nette Summchen von 13.2 Millionen Gulden verehrt. — Wem fällt angesichts dieser Freigebigkeit nicht der bekannte Wiener Cassenhauer ein: „Hät' mer's nit, so thät mer's nit, wir than's halt, weil mer's hab'n!“

[Kállay über Andrássy.] In der am Sonntag stattgehabten feierlichen Jahresversammlung der ungarischen Academie der Wissenschaften hielt der gemeinsame Finanzminister v. Kállay eine Gedenkrede auf Julius Andrássy. Er eröffnete durch seine Ausführungen einen Einblick unter Anderem auch in die Motive, welche für die Haltung Andrássy's angesichts der welt-historischen Situation von 1870 und 1871 maßgebend waren. Kállay zeigte, wie der dormalige

anwenden, und wie auch schon vielfach öffentlich behauptet wurde? Wer das sagt, der hat kein Gefühl für seine Sprache, wofür es überhaupt keine ist, der hat keinen Geschmack, kein Ohr für wahren Wohlklang. Doch ich will Verufenere darüber urtheilen lassen.

Hören Sie, was die Gebrüder Grimm, die größten deutschen Sprachforscher, über die Sprachmengerei sagen. Sie lassen sich in der Einleitung zum Deutschen Wörterbuche, dem für die Kenntnis der deutschen Sprache wichtigsten Werke, das aber leider seiner Vollendung noch lange entgegensehen wird, folgendermaßen vernehmen. „Es ist Pflicht der Sprachforschung, und zumal eines deutschen Wörterbuches, dem maßlosen und unberechtigten Vordrange des Fremden Widerstand zu leisten, und einen Unterschied einzuhalten zwischen zwei ganz von einander abstehenden Gattungen ausländischer Wörter, wenn auch ihre Grenze hin und wieder sich verläuft. Grimm unterscheiden a) Wörter, welche zwar aus der Fremde stammen, aber bei uns Wurzel gefaßt haben, d. h. allgemein, also auch im Volke verbreitet sind, und deutsche Form angenommen, wie: Fenster, Rose, Kammer, Tempel. Diese ausmerzen zu wollen ist lächerlicher Purismus. b) solche, welche bestimmten Stilarten eigen sind, wie dem Kanzlei-, Zeitungs-, Romanstiel, und die ihre fremde Form ängstlich bewahren; dazu gehören alle Zeitwörter auf ieren wie: parlieren, tractieren, ruinieren. Ferner

österreichische Minister des Auswärtigen die Herkulesarbeit, die Begrüßung des aufgehäuften Schuttes, welcher der Annäherung an Deutschland und an Italien im Wege stand, verrichtet. Die von den Zeitgenossen vielfach mißverständene Haltung der Monarchie in der Orientfrage, die bei der Occupation Bosniens maßgebenden Gesichtspunkte wurden dem Verständnis näher gerückt. Kállay machte kein Hehl daraus, daß die in die Zeit des russisch-türkischen Krieges fallende Phase der Politik Andrássy's von Optimismus, von Irthümern und demnach auch von Enttäuschungen nicht frei war. Doch hatte Andrássy diese Irthümer nicht bloß rechtzeitig erkannt, sondern auf dem Berliner Congresse auch gutgemacht. Dieser Congreß ließ die Monarchie wieder einmal nach langer Zeit als wirkliche imponierende Großmacht sehen. Das war der Zenith der Laufbahn Andrássy's. Nachdem dieser Staatsmann der Weltstellung der Monarchie dem Orient gegenüber feste Stützpunkte gegeben, ihrer Politik die richtigen Bahnen vorgezeichnet hatte, erübrigte es nur noch, auch gegen Westen dauernde Grundlagen der Stabilität zu suchen. Diese fand er im Bündnisse mit Deutschland und in der Annäherung an Italien. Ob die Initiative zum Bündnisse mit Deutschland von Andrássy oder von Bismarck ausgegangen, das ließ Kállay unerörtert. Daß aber dieses Bündnis ohne Andrássy nie möglich gewesen wäre, constatirte er mit großer Entschiedenheit.

[Die Verwaltungsreform in Ungarn.] Der Bericht des betreffenden Ausschusses wird heute, Mittwoch, dem ungarischen Abgeordnetenhaus vorgelegt werden. Da die Finanzcommission, welche den auf die finanziellen Fragen bezüglichen Theil des Gesetzentwurfes in Berathung ziehen wird, ihre Verhandlungen in kurzer Zeit beendigen dürfte, kann nach Schließung der vierten und Eröffnung der fünften Session des Reichstages, die zwischen dem 21. und 23. d. vor sich gehen wird, die Generaldebatte im Plenum des Hauses am 25. d. beginnen.

[Im deutschen Reichstag] ist nach mehrmonatlicher Berathung im Ausschusse und nach siebenundzwanzig Plenarsitzungen die Gewerbe-Novelle am letzten Freitag endlich in dritter Lesung angenommen worden. Durch die Novelle sind die Bestimmungen über den Arbeiterschutz wesentlich erweitert, dagegen diejenigen Theile, welche man als „Arbeitertrug“ bezeichnet hat, gegenüber der Regierungsvorlage erheblich abgeschwächt worden. Das gilt namentlich von der Ahndung des Contractbruchs, sowie

alle früher von mir angeführten. Gegen diese soll so viel als möglich angekämpft werden. Und dies ist im Wesentlichen auch der Standpunkt des allgemeinen deutschen Sprachvereines. Und an einer anderen Stelle sagen die Gebrüder Grimm: Alle Sprachen, solange sie gesund sind, haben einen Naturtrieb, das Fremde von sich abzuhalten und wo ein Eindrang erfolgte, es wieder auszustoßen, wenigstens mit den heimischen Elementen auszugleichen. Keine Sprache war aller Entfaltungen der Laute mächtig (ich verweise hier auf das französische oi-oa, und die Nasalaute in enfant, welche das Deutsche nicht kannte) und den beiseite liegenden weicht sie aus, weil sie sich dadurch gestört empfindet. Was schon von den Lauten, gilt noch mehr von den Worten. Fällt von ungefähr ein Wort in den Brunnen einer Sprache, so wird es solange darin umgetrieben, bis es ihre Farbe annimmt und seiner fremden Art zum Troge wie ein heimisches aussieht. Abenteuer, Armbrust, Eichhorn klingen vollkommen deutsch, obgleich sie nicht das Geringste mit den Vorstellungen: Abend, theuer; Arm, Brust; Eiche, Horn zu schaffen haben. (adventura, arcubalista) Es liegt nichts daran, was sie zu bedeuten scheinen; jeder weiß, was sie wirklich ausdrücken und unsere Klänge werden nicht von ihnen getrübt.“

(Fortsetzung folgt.)

von den Bestimmungen, welche die Zucht unter den jungen Arbeitern schärfen wollten. In Ganzen bedeutet die Novelle einen Schritt vorwärts in der socialen Reformarbeit und ist als solcher zu begrüßen. — Am Samstag wurde der Reichstag bis 10. November vertagt.

[Bismarck ist kein Freund des Absolutismus!] Die „Hamburger Nachrichten“ bemerken zu der Zeitungsnotiz, daß die parlamentarische Wirksamkeit des Fürsten Bismarck „die Bedeutung des Reichstags heben“ werde. „Wir müssen dazu bemerken, daß Herr von Bismarck-Schönhausen bei seinem Eintritt in Ministerium, 1862, das Gewicht der Krone durch das des Parlaments gefährdet glaubte und deshalb aus der Situation für sich eine Aufgabe entnahm, das Maß von Unabhängigkeit herzustellen und zu erhalten, welches die bestehende Verfassung in Preußen der Krone gewährt. Wir glauben, daß ihm dies gelungen ist, finden aber auch nicht, daß er das Gleichgewicht der Staatsgewalten, so wie es von der preussischen Verfassung abgewogen ist, jemals bekämpft oder als schädlich betrachtet hätte. Er hat dictatorische Zustände als Ausnahmen angesehen und als solche für zulässig gehalten, aber wir haben in ihm niemals einen Vertreter des Absolutismus ohne das Gegengewicht der Parlamente und der Presse gefunden; wer seine öffentlichen Aeußerungen der Kritik unterzieht, wird mehr wie eine darunter finden, welche für das Gleichgewicht der gesetzgebenden Gewalten dahin eintreten, daß der status quo der Gesetzgebung, um geändert zu werden, der allseitigen Zustimmung bedürfe. Daß eine Hebung der Bedeutung des Reichstages heutzutage ebenso wohl die Aufgabe einer voraussehenden Politik sein könne, wie es die Verstärkung des Gewichtes der Krone 1862 war, möchten wir unfererseits nicht a priori bestreiten, weil wir Anhänger des Gleichgewichtes der verfassungsmäßigen Staatsgewalten sind und eine Abschwächung der Bedeutung des Reichstages über die Grenzen dieses Gleichgewichtes hinaus nicht im Interesse der Nation erachten.“ — Es ist einfach eine Verkennung des Verfassungsstaates, wenn behauptet wird, daß nur ein Herr und ein Wille im Staatsleben maßgebend sei.

[Ueber das Verhältnis Deutschlands zu Rußland] schreiben die „M. N.“: „Wenn in der Presse hier und da Stimmen laut geworden sind, welche aus der letzten Rede des Kaisers pessimistische Gedanken über die Möglichkeit kriegsrischer Verwicklungen in der nächsten Zeit herauslesen wollten, so ist der stärkste Trumpf dieser Schwarzseher hier, daß Rußland nach wie vor mit der Verstärkung seiner Truppen an der Westgrenze fortfährt. Selbst Demjenigen abt, der nur die äußerlichen Anzeichen zu beurtheilen in der Lage ist, muß sich bei genauem Zusehen die Ueberzeugung aufdrängen, daß gerade Rußland zur Zeit die geringsten Anhaltspunkte zu Demurrirungen bietet. Schon die Gelassenheit den letzten bulgarischen Vorkommnissen gegenüber beweist dies. Dann aber ist das Verhältnis zwischen Deutschland unstreitig ein besseres geworden. Aufgehört hat der gefährliche Preßkrieg zwischen beiden Cabinetten. Seit Monaten ist keine jener mit Haß und Gift geladenen papierernen Bomben gegen uns aus dem russischen Preßbureau aufgestiegen, wie man sie vormals in jeder Woche mindestens einmal zu ertragen hatte, und die Officiösen der Wilhelmstraße vergelten Gleiches mit Gleichem, was man sich in diesem Falle gewiß gerne gefallen läßt. Es ist allerdings richtig, die russischen Rüstungen sind nicht eingestell worden, und Monat für Monat ziehen Regimenter und ganze Brigaden aus dem Innern an die Westgrenze des Czarenreiches. Aber diese Truppenconcentrationen beweisen heute nichts anderes als früher, nämlich dies, daß Rußland sehr ernste Anliegen hat, deren Beseitigung es mit der möglichsten Entfaltung von Machtmitteln anstrebt. Von dieser Thatsache wird ja die europäische Politik seit dem Berliner Congreß beherrscht, und die einzelnen Symptome unterstützen nur das Factum, bilden aber an und für sich kein neues und entscheidendes Moment der Lage. Möglich, daß Rußland loschlägt,

## Die Lage in windischer Beleuchtung.

„Slov. Nar.“ bespricht die parlamentarische Situation in einem Artikel, dem wir Folgendes entnehmen:

„. . . . . Aber da kam etwas ganz Unerwartetes inzwischen. Graf Taaffe, der sich gerne in leichten Mitteln über fatale Situationen hinwegsetzt, war durchaus nicht dafür eingenommen, daß im Parlamente durch mehrere Tage ein Krieg geführt werde, der mit der Niederlage der Linken sein Ende nehmen können. Die Letztere ist nämlich infolge ihrer mehrjährigen entschiedenen und „factiosen“ Opposition so sehr ans Herz gewachsen, daß er dieser Tage öffentlich äußerte: „Ihre Mehrheit mit den Jungtschechen und den Katholiken will ich nicht, eine Majorität gegen die Deutschen aber auch nicht.“ Deshalb war es nötig, geliebten Plener und seinen Genossen zu Gehör die Adressdebatte zu verhindern, und dies ist unentwärteter Weise auch geschehen. Wie zeitweise in einem Theatergebäude angeschlagen wird, daß wegen unvorhergesehener Hindernisse die Vorstellung unterbleibe, so geschah es diesmal im Parlamente. Die Adresse verschwand über Nacht vom Schauplatz. . . . . Der Antrag Smolka erschien als ein rechter Deus ex machina, dem Grafen Taaffe aus der Verlegenheit zu helfen; man nahm ihn einstimmig an. Der Ministerpräsident kam dadurch wieder zu Athem, bis zur Budgetdebatte dauert es noch eine Weile, und der Graf lacht sich über diesen im österreichischen Parlamentarismus unerhörten Fall ins Häufchen. . . . . Die tschechischen Blätter schreiben, daß es in diesem Falle weder Sieger noch Besiegte gab; allein man kann es mit beiden Händen greifen, daß Taaffe nur in seiner väterlichen Belohnung für die Deutschen die Täuschung inszeniert hat. Aller Abgeordneten bemächtigte sich über Nacht die viel Verhöhnungsucht und Mäßigung, daß sie wie die frommsten Schafe in Taaffe's Schafstall zogen, und einstimmig zu einem Schritte ihre Zustimmung gaben, der einzig und allein nur den Deutschen von Nutzen ist. . . . . Die Geschichte dieser Adresse belehrt uns, wie die Wiener Lust auf Volkshörbarkeit einwirkt. Graf Taaffe erreicht Alles, was er will. Sein Wille ist maßgebend, und es bleibt uns, die wir in diesen Tagen gelesen haben, wie schlecht unsere Interessen bei der Wahl des Budgetausschusses im Club der Conservativen) gemahrt worden sind, nichts übrig, als daß wir mit Rücksicht auf den jetzigen Reichsrath dem Titel dieses Aufsatzes „Ohne Mehrheit, ohne Adresse“ noch beifügen: „und für uns — ohne Hoffnung.“

\*) Die „Südslaven“ erhielten infolge einer Falschheit des Herrn Klun nur zwei Stimmen, während ihnen angeblich drei gebührten.

(nicht ins Schauspielhaus) und zwar jeder nach seinen Verhältnissen in die Loge oder ins Parterre, der Pöbel auf die Gallerieen; oder wir gehen in ein Concert, zu einer Soirée, einem Pick-nick oder dergleichen. Werfen wir einen Blick auf die Titulaturen: Secretär, Adjunct, Assessor, Bibliothekar, Scriptor, Professor, Rector, Director, Inspector, Minister, Attaché, Consul, Lieutenant, Sergeant, Major, Corporal, Compagnie, Bataillon, Regiment, Stationschef, Cassier, Billekeur, Ingenieur, Banquier, Commerzienrath.

Wir avancieren, machen Carriere, machen Complimente oder sagen uns Sottisen, gratulieren oder condolieren uns. Wir chicanieren uns, intrigieren, spazieren, lassen uns tractieren, amüsieren uns, intervenieren, duellieren, campieren, exercieren, visitieren, conversieren, charmieren, parlieren, ennuyieren uns, sind nobel oder ordinär, haben Tact oder sind malitios, galant, charmant, amusant, piquant, salopp, proper, nervös oder robust, grazios, interessant, moquant, tolerant oder intolerant, haben Esprit, Genie, Talent, Chic, Eleganz, und wenn dann alles zu Ende geht und uns die

## Rundschau.

[Das Präsidium des Abgeordnetenhauses bei dem Kaiser.] Ueber den Empfang des Präsidiums berichtete Dr. Smolka im Abgeordnetenhaus wie folgt: „Das Präsidium des Abgeordnetenhauses wurde von Sr. Majestät am Sonntag den 10. d., vor 12 Uhr mittags in der Hofburg in der gnädigsten und huldvollsten Weise empfangen. Ich brachte den vom Abgeordnetenhaus in der Sitzung vom 8. d. einhellig gefaßten Beschluß zur a. h. Kenntniß und richtete hiebei nachstehende Ansprache an den Kaiser: „Eure k. und k. Apostolische Majestät! Dem Eurer Majestät treuest ergebenen Präsidium des Abgeordnetenhauses wurde zufolge einhellig gefaßten Beschlusses in der Sitzung vom 8. d. der ehrenvolle Auftrag zu Theil, Eurer Majestät für die in der a. h. Thronrede zum Ausdruck gekommen erhebenden landesväterlichen Absichten den tiefgefühlten, innigsten Dank abzustatten und Eure Majestät der unwandelbaren Treue, Ergebenheit und Anhänglichkeit an die geheiligte Person Eurer Majestät sowie an das a. h. Kaiserhaus mit der unterthänigsten Bitte zu versichern, Eure Majestät geruhen, diese homagiale Kundgebung des Abgeordnetenhauses und seines Präsidiums huldreichst und gnädigst entgegenzunehmen zu wollen.“ Auf diese Ansprache geruhen Se. Majestät in huldvollster Weise zu erwidern, daß er mit Befriedigung diese Mittheilung des Präsidiums von der loyalen Kundgebung des Hauses entgegennehme, daß die Einmüthigkeit des gefaßten Beschlusses seinem Herzen sehr wohl gethan habe, und daß es ihn insbesondere sehr freue, daß die wohlwollende Gesinnung, welche er dem Abgeordnetenhaus entgegenbringe, eine spontan einmüthige Erwidern in solcher Weise gefunden habe. Se. Majestät ersuchte das Präsidium, dem Abgeordnetenhaus seinen huldreichen kaiserlichen Dank bekanntzugeben. Im Verlaufe der Audienz betonte Se. Majestät nochmals und wiederholt seine große Freude über diese seinen wohlwollenden Intentionen vollkommen entsprechende Kundgebung des Hauses, gab der Hoffnung und dem Wunsche Ausdruck, daß die nunmehr gewonnene Zeit der Erledigung der zahlreichen und wichtigen Aufgaben, die des Abgeordnetenhauses harren, werde gewidmet werden, und dankte zum Schluß insbesondere dem Präsidenten für die diesbezüglich ergriffene Initiative, sowie nicht minder dem ersten Vicepräsidenten für die bei Schluß der Sitzung gesprochenen patriotischen Worte.

[Im Abgeordnetenhaus] legte am Montag der Ministerpräsident Graf Taaffe einen Gesetz-Entwurf, bezüglich Aenderung der Beitrags-

Einfluenza, Cholera, Moma oder sonst eine Epidemie dahintrast, lassen wir uns von der Entreprise des pompösen funebres den Conduet stellen, und unter Absingung eines Chorals begraben. Werfen wir einen Blick auf das Gebiet des Handels und Gewerbes.

Wir haben eine Industrie, die sich gegenseitig Concurrnz macht, haben einen Im- und Export, Tarife, Emissionen und Prioritäten, Obligationen, Effecten, Engagements, Enqueten, Escompte, Discont, Sconto, Extracte, Emballagen, exotische Waren, Etablissements, Fagon, Factura, Fallissements, Falsificate, Expressbriefe, Porto, Telegraphen, Telephon, Patent.

Jede neue Erfindung bekommt einen möglichst unverständlichen fremden Namen. Werfen Sie einen Blick auf den Inseraten- oder Annoncentheil eines Blattes. Da finden Sie Kalodont, Elixiere, Proprietäten, Artikel, Concurse, Edicte, Offertverhandlungen.

Und wie sieht es mit unserem Zeitungs-besser Journal-Deutsch überhaupt aus?

In den Leitartikeln ist von Conferenzen, Entrevuen, Opposition, Majorität, Minorität, Praerogative, Diplomatie, politischen Agitationen

leistung des Staates zu den Kosten der Erhaltung und Regulierung des Wurzflusses vor. — Die Abgeordneten Sommaruga und Genossen beantragten die Aenderung der Reichsraths-Wahlordnung für die in Wien einverleibten Gemeinden und Gemeindertheile zum Zwecke einer entsprechenden Vermehrung der Zahl der Wiener Abgeordneten. Die Abgeordneten Luzzatto und Genossen beantragten die Errichtung einer italienischen Universität oder wenigstens einer italienischen Rechts-Akademie in Triest. — In der gestrigen Sitzung begründeten die Abgeordneten Coronini und Dr. Jaques ihren Antrag auf Errichtung eines Wahlgerichtshofes, und Abg. Dr. Hofmann-Wellenhof besprach in ausgezeichnete Weise sein Begehren, daß die Regierung einen Gesetzentwurf gegen die Bildung von Ringen, welche die Tendenz und Wirkung haben, wichtige Lebensbedürfnisse zum alleinigen Vortheile der Speculation ungerechtfertigt zu vertheuern, dem Reichsrathe mit möglichster Beschleunigung vorzulegen habe. Ein solches Gesetz würde dazu beitragen, dem staatserkaltenden Mittelstande seinen schweren Daseinskampf gegen das kosmopolitische Großkapital und internationale Speculantenenthum einigermaßen zu erleichtern.

[Dreißigtausend Sträflinge] befinden sich in den Gefängnissen der diesseitigen Reichshälfte: 11.970 in den Zuchthäusern, 17.902 in den Gefangenanstalten; dazu kommen noch 3357 Untersuchungshäftlinge. 68 Percent der in den Zuchthäusern Befindlichen sind wegen strafbarer Handlungen gegen das Eigenthum abgestraft. Den bei weitem größten Percentatz der wegen dieses Verbrechens Verurtheilten weisen diejenigen Länder auf, deren Bewohner auf einem niedrigen Bildungsniveau stehen, wie Galizien und die Bukowina, während in vorgeschrittenen Gebieten, insbesondere in Wien und Prag, die meisten Verbrechen gegen den Staat begangen wurden. In den Gefängnissen von Laibach, Capo d'Istria und Gradiska hinwieder finden wir die größte Zahl der wegen Angriffen auf die Sicherheit des Lebens und des Körpers Verurtheilten. Von je 100 Sträflingen sterben im Durchschnitte jährlich mehr als fünf. Eine fürchterliche Ziffer, mehr als zweimal so hoch als die gewöhnliche Sterblichkeitsrate. Die ganze Bedeutung des Mortalitäts-Percentages fünf können wir aber erst begreifen, wenn wir uns daran erinnern, daß die gewöhnliche Sterblichkeitsrate hauptsächlich von der großen Kindersterblichkeit herrührt; in den Gefängnissen jedoch gibt es keine Kinder, und doch eine so abnorme Todesziffer! Mehr als ein Drittel der Sträflinge kann nicht lesen und nicht schreiben; nur vier Percent haben

und Agitatoren, Dementieren, Debutieren und Debattieren, Rigorosität, Machinationen, Autorität, Budget, Investitionen, Leitmotiv, Legislativen Factoren, Rivalität, Sympathien und Antipathien, Chauvinismus, Activierung u. s. w. die Rede. Und im Feuilleton ist es meist nicht anders, zumal es seine Stoffe, besonders in jüngster Zeit, gerne in der Fremde sucht. Aber sieht es in der schönen Literatur etwa besser aus? Hermann Kiegel, der Gründer des allgemeinen deutschen Sprachvereines, hat einige der bekanntesten Schriftsteller darauf hin untersucht. Ich will noch Einiges aus Eigenem hinzufügen: Ossip Schubin (Vola Kürschner) leistet in ihrem neuen Romane „O du mein Oesterreich“ in 3 Zeilen Folgendes: „Die Baronin läutete, worauf zwei Diener eine zierliche Thee-Stage hereinbrachten.“ Man versammelte sich zum afternoon-tea. Theodor Fontane in „Fünf Schlösser, Altes und Neues aus der Mark“ unter anderem: „Er ridiculisierte sie, worauf sie jene hantaine Miene annahm;“ „Nonchalante Dreistigkeit, in der Elliot excellierte;“ „Er war ihr zu superior gewesen, ein enfant gâté.“

Sind nun vielleicht derartige Fremdwörter ein Gewinn, eine Bereicherung, eine Zierde unserer Sprache, wie wohl diejenigen zu glauben scheinen, die sie in solchem Uebermaße

wenn es sich stark genug glaubt. Aber warum soll es unter allen Umständen loschlagen, wenn es das, was es erreichen will, auch auf anderem Wege erreichen kann? Vor diese Frage werden wir sicher einmal gestellt werden. Heute jedenfalls ist sie noch nicht akut, und diejenigen, die in die Rede des Kaisers Beunruhigung hineinlesen wollen, müssen sich nach andern Umständen umsehen, wenn sie für ihre Schwarzmalereien Glauben beanspruchen.

[Mit der Ausweisung der Königin Natalie aus Serbien] wird es nun Ernst. Belgrader Nachrichten zufolge hat die Frau auf die Zuschrift des Ministerpräsidenten Paschics, enthaltend den Hinweis auf die bezügliche Resolution der Stupschina, mit einem resoluten Nein geantwortet. Sie will es aus Neugierde ankommen lassen. Die schriftliche Antwort wurde Herrn Paschics vom Hofmarschall der Königin, Oberstlieutenant Simonowitsch, überbracht. Angeblich heißt es in dem Briefe: „Ich betrachte die Resolution der National-Versammlung nicht als einen Befehl zum Verlassen des Landes, sondern lediglich als einen Wunsch. Ich finde indeß keine Gründe, diesem Wunsche zu entsprechen. Nur den Gesetzen des Landes und der Verfassung bin ich Gehorsam schuldig; deshalb bin ich fest entschlossen, zu bleiben, umsomehr, als ich bei meiner strikten Enthaltung von der Politik den gegenwärtigen Machthabern nicht im Wege sein kann und meine Entfernung weder den Interessen des Landes, noch jenen des Thrones für nützlich erachte. Sollte aber trotzdem mein Los sich so gestalten, daß man mich durch Gewalt zum Verlassen des Landes nöthigt, so werde ich meinem einzigen Kinde und vielleicht später einmal auch der Geschichte wenigstens den Beweis geliefert haben, daß ich nicht aus freien Stücken von seiner Seite gewichen bin.“ Es sei übrigens erwähnt, daß in Belgrad noch immer von einigen Seiten behauptet wird, die Königin hätte dem Ministerpräsidenten erklärt, sie habe sich unter Vorbehalt ihrer Rechte aus eigenem und freiem Willen entschlossen, von Belgrad abzureisen.

[Das Scheitern der russischen Anleihe] wird allgemein als für die Erhaltung des Friedens günstig bezeichnet. Man erklärt den Rückzug des Hauses Rothschild nicht allein aus der Ausweisung der Juden aus Rußland, sondern auch aus Rücksichten auf die allgemeine Finanzlage. „Die Rothschild's sind,“ so schreibt die „Köln. Z.“ „nach Baring's Zusammenbruch unbestritten das erste Bankhaus und fühlen bei dem geringen Goldvorrathe der Bank von England doppelt die Verantwortung, welche auf ihnen lastet. Daher kommt die Vorsicht gegen die russischen Finanzoperationen, welche hauptsächlich auf Anhäufung eines Kriegsschatzes in Gold abzielen. Vielleicht wird Rußland mit Zurückziehung der Golddepots in London antworten, wie es schon vor dem Krach des Comptoir d'Escompte und des Hauses Baring gethan. Immerhin ist es besser, als wenn ihm durch Umwandlungsanleihen neues Gold zur Verfügung gestellt würde.“ Das „Journ. des Débats“ meldet, der Vertrag bezüglich der neuen russischen Anleihe sei nicht aufgehoben, sondern es sei durch gemeinschaftliches Uebereinkommen der Parteien eine Vertagung beschlossen worden. Der einzige Grund dafür sei die Lage der Märkte. — Neuesten Nachrichten zufolge ist in Moskau die Ausweisung der Juden sistirt worden.

[Eine weitverzweigte revolutionäre Verbindung,] hauptsächlich aus Literaten und Studenten bestehend, wurde in Petersburg entdeckt. 150 Theilnehmer wurden verhaftet und einige derselben auch bereits nach Sibirien verbannt.

[Wladimir Lufki,] jener unglückliche Ingenieur, dessen zu Ende vorigen Jahres in Constantinopel durch die russischen Behörden erfolgte Entführung so viel Aufsehen in Europa erregte, wurde nun nach viermonatlicher Voruntersuchungshaft, die er im Polizeigefängnisse verbrachte, auf administrativem Wege nach Batu verkannt, wo er fünf Jahre unter polizeilicher Aufsicht internirt bleibt. Eine derartige, nach russischen Begriffen gelinde Strafe

für einen Verbrecher, welcher als das Haupt der in Bulgarien lebenden russischen Nihilisten geschildert worden war, beweist nur die Gewissenlosigkeit, mit welcher die agents provocateurs Rußlands auf der Balkanhalbinsel ihre Thätigkeit betreiben.

[Compromittierende Papiere.] In der Wohnung des einstigen bulgarischen Legationssecretärs Wladigerow in Bukarest wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei welcher die Behörde zahlreiche Briefe und Actenstücke beschlagnahmte, deren Inhalt die russische Diplomatie in höchstem Grade bloßstellt.

[In den Verhandlungen des Zollauschusses der französischen Kammer] tritt die bemerkenswerthe Erscheinung zutage, daß die schutzzöllnerischen Deputirten ihren schroffen Standpunkt theilweise verlassen. Man erklärt dies einerseits daraus, daß die Regierung gegenüber den Forderungen der extremen Schutzzöllner entschiedener Stellung genommen habe, andererseits daraus, daß namentlich aus den Hafenstädten Thatsachen berichtet werden, welche die schädlichen Folgen der Melin'schen Zollpolitik bereits jetzt erkennen lassen.

[Von dem Arbeiter-Aufstande in Fourmies in Frankreich] wird nachträglich noch gemeldet, daß die ausgerückte Truppe den Gehorsam verweigert hat. Die Soldaten, etwa 300 an der Zahl, waren vor dem Stadthause in Fourmies aufgestellt und von den Arbeitern nicht allein mit Steinen beworfen, sondern auch beschossen worden; doch als befohlen wurde, Feuer zu geben, kamen nur 25 diesem Befehle nach, und auch von diesen schoß ein Theil in die Luft. Einige Soldaten erklärten kategorisch, nicht schießen zu wollen.

[In Portugal] gährt es, wie wenn man dort am Vorabende einer Revolution stünde. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht kriselt es. Die Bank leistet ihre in Gold fälligen Zahlungen in Silber, was enorme Aufregung hervorgerufen hat.

[Den Engländern in Südafrika] wird von den Bauern des Transvaal soeben ein böser Streich gespielt. Es ist in dieselben der alte germanische Wandertrieb gefahren, sie wollen „trecken“ d. h. ziehen, und zwar nach Norden, nach dem Banyailand, das von jenseits des Limpopo bis hinauf zum Sambesi reicht. Nicht allein das portugiesische Manicaland, sondern auch das britische Maschonaland, kurz die ganze Osthälfte des neuen britischen Gebietes wollen sie besiedeln und dort eine Republik bilden, ohne erst die Engländer um Erlaubniß zu fragen. Mindestens 5000 bewaffnete Männer stehen mit Weib und Kind, mit Hab und Gut zum „Treck“ bereit. Nachdem alle gütlichen Abmahnungen des Präsidenten der Südafrikanischen Republik und der Engländer nichts gefruchtet, ist schwer zu sagen, wie letztere den Auszug verhindern wollen. Vorerst begnügen sie sich, wie es scheint, damit, auf allem noch zweifelhaften Gebiet die britische Flagge zu hissen.

## Locales und Provinciales.

Cilli, 13. Mai.

[Herr Dr. Dominik Sartori,] der Leiter des Postamtes in Cilli, ist zum Oberpostverwalter ernannt worden. Inbezug auf Liebenswürdigkeit und Gefälligkeit gegenüber dem Publikum, ist Herr Dr. Sartori das Muster eines öffentlichen Beamten und erfreut sich auch der größten Beliebtheit. Der Verkehr auf dem hiesigen Postamte hat sich seit zehn, fünfzehn Jahren in ungeahnter Weise gehoben, und die Aufrechterhaltung des geregelten Ganges desselben erfordert Umsicht und Genauigkeit. Dr. Sartori weiß die letztere mit einem Wohlwollen für seine Untergebenen zu verbinden, das ihm die wärmsten Sympathien auch dieser sichert, und man darf es dreist sagen, daß der streng rechtliche Mann keinen einzigen Feind habe. Mit umso größerer Genugthuung wird es allseitig begrüßt werden, daß ihm durch die Beförderung zum Oberpostverwalter für sein geräuschloses Wirken entsprechende Anerkennung zutheil geworden. — Wie wir erfahren, bringen

die Beamten des hiesigen Postamtes ihrem Vortande mehrfache Ovationen dar. Es wurde aus den Herren Postcontroller Carl Keiter als Obmann, dem Official Josef Trattenscheg und dem Assistenten Josef Maichenitsch ein Ausschuß gebildet, welcher dem neuernannten Oberpostverwalter eine von dem Herrn Assistenten Tschek kalligraphisch prachtvoll ausgeführte, von sämtlichen Beamten unterfertigte Adresse überreichte, wobei Herr Keiter eine Ansprache hielt, in der die Verdienste des Gefeierten entsprechend gewürdigt wurden. Herr Dr. Sartori erwiderte die Ansprache mit warmen Dankesworten und nahm die ihm von der Deputation gleichzeitig überbrachte Einladung zu einem heute abends im „Löwen“ stattfindenden Festmahle an.

[Personalnachrichten.] Der provisorische Bezirks-Commissär Anton Underaiz Edler von Meyring wurde zum definitiven der Statthalterei-Concipist Alois Edler von Kriehuber, welcher gleichzeitig von Rann nach Cilli versetzt wurde, zum provisorischen Bezirks-Commissär, und Rudolf Freiherr von Apfalter zum provisorischen zum definitiven Statthalterei-Concipisten ernannt; der Statthalterei-Concepts-Praktikant Leo Freiherr von Lazarini wurde von Cilli nach Luttenberg versetzt. Die Bezirks-Commissäre Heinrich Freiherr v. Eisebeck und Dr. Heinrich Mayhofer Edler von Grünbüchel wurden zur Dienstleistung bei der Statthalterei einberufen, und Statthalterei-Concipist Heinrich Freiherr von Spiegelfeld dem Steiermärkischen Landes-Schulrath zugewiesen. Ferner wurden versetzt: Die Bezirks-Commissäre Johann Spanich von Haberkorn nach Rann, Leopold v. Chiapo nach Leoben, Franz von v. Edler v. Chätel nach Pettau, Dr. Heinrich Edler v. Cron nach Marburg und Oscar Sabransky von Thalbrück nach Leoben; Statthalterei-Concipist Cornel Element nach Leibnitz; die Statthalterei-Concepts-Praktikanten Michael Papez nach Pettau, Josef de Villavicencio nach Bruck a. d. M., Herrmann Ritter von Rainer zu Harbach nach Rann, Dr. Friedrich Wilckens zur Bezirkshauptmannschaft Graz und Dr. Adam Weiß von Schleussenburg nach Deutsch-Landsberg versetzt. — Ernannt wurden: Der Statthalterei-Concipist Heinrich Graf Stürgk zum provisorischen Bezirks-Commissär, ferner die Statthalterei-Concepts-Praktikanten Cornel Element und Max Beyer zu provisorischen Statthalterei-Concipisten. — Dem Briefträger Johann Bug in Graz wurde anlässlich seines Uebertrittes in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und belobten Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz verliehen. Die gleiche Auszeichnung wurde dem Amtsdienier des Landesgerichtes in Graz, Herrn Andreas Wazek, zutheil. — In Evidenzhaltungs-Geometer erster Classe Benz Lehmann und Hermann v. Ilten wurden zu Ober-Geometern der neunten Rangklasse und die Evidenzhaltungs-Geometer zweiter Classe Franz Talakerer, Albert Lenz und Josef Frenzl zu Geometern erster Classe in der zehnten Rangklasse ernannt.

[Todesfall.] Unser Mitbürger Bachiaffo hat einen herben Verlust erlitten. Gestern starb nach langwierigem Leiden dessen Tante, Frau Rosa Raß, geborene Gorischegg, in ihrem 70. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet morgen, Donnerstag, um 5 Uhr nachmittags statt.

[Der Ausflug der Deutschen Cilli's nach Rann] mußte aufgeschoben werden. Wie bekannt, war von dem betreffenden Ausschusse in Rücksicht auf die voraussichtlich starke Betheiligung an demselben die Benützung eines Sonderzuges in Aussicht genommen worden, und das betreffende Gesuch war an die Direction der Südbahn auch bereits abgegangen. Gestern lief nun aus Wien die Nachricht ein, daß die Südbahn wohl an jedem andern Sonntag, nicht aber zu den Pfingstfeiertagen einen Sonderzug beistellen könne, und der Ausschuß beschloß hierauf, den Ausflug, da an die Beförderung einer zahlreichen Gesellschaft mit den gewöhnlichen Zügen, zumal an den Pfingstfeiertagen, nicht zu denken ist, zu vertagen. In

seiner nächsten Sitzung, welche binnen einer Woche stattfinden soll, wird der Ausschuss schlüssig werden, an welchem anderen Tage der Auszug unternommen werden wird.

[Eurgäste.] Sr. Excellenz Baron Kosjef I. u. f. Gesandter für Griechenland, nimmt für die Zeit vom 1. Juli bis 1. September d. J. sammt Familie Aufenthalt in unserer Stadt.

[Neue Mitbürger] Herr Oskar Edler von Schießler, k. k. Statthalterei-Rath, derzeit in Wien, nimmt sammt seiner Familie seinen bleibenden Aufenthalt in Cilli.

[Die Berichterstattung der „N. Fr. Pr.“] soweit dieselbe aus Graz stammt und sich mit slovenischen Angelegenheiten befaßt, läßt, wie allgemein bekannt, viel zu wünschen übrig und verräth etwas gar zu häufig die Absicht des Correspondenten, eine möglichst große Zeilenzahl aufzubringen. Wenn dies nicht manchmal geradezu auf Kosten der untersterreichischen Deutschen geschähe, so läge nicht viel daran; allein die ganz überflüssige Sucht, gegnerische Organe mit einer Bedeutung auszustatten, die sie weder verdienen noch haben, tritt so häufig zutage, daß wir doch darauf aufmerksam machen müssen, wie traurig es eigentlich mit der sogenannten großen Parteipresse bestellt ist. Es herrscht da hinsichtlich der Interessen der Deutschen außerhalb Böhmens oft eine Rücksichtslosigkeit, die geradezu unbegreiflich ist. Wenn der Correspondent der „N. Fr. Pr.“ fortfahren sollte, das hier um jeden Credit gekommene Ansehen unserer Feinde in Wien heben zu wollen, so werden wir dagegen unsere Schritte thun und die uns befreundeten Redactionen der Provinzpresse um Beistand bitten. Das fehlte noch, daß sich die Wiener Presse, damit irgend ein Zeilenjäger ein paar Groschen pro Monat mehr erhält, zur Unterstützung der slavischen Gegner mißbrauchen ließe!

[Liedertafel des Männergesangvereines „Liederkranz.“] Wir gestehen, daß wir dieser am 9. d. M. im Salon des Hotels „zum Elefanten“ stattgehabten Liedertafel mit einer gewissen Spannung entgegenzogen, weil uns schon die vorhergegangene sehr befriedigt hatte, und umso mehr war unsere Erwartung erregt, als das Programm gut ausgewählte und geschickt zusammengestellte Vorträge aufwies. Das Concert wurde von der Veteranen-Musikkapelle mit einem Marsch eingeleitet, welchem die erste Nummer des vom Chormeister Lenhard vertonten Gedichtes „Stolz und schön“ folgte. Die Lendichtung ist dem Texte des Gedichtes, welches man füglich eine Ode auf das deutsche Lied nennen kann und von Franz Tiefenbacher verfaßt wurde, gutangepaßt und sehr melodios. Nicht minder wirkungsvoll wurden die Chöre „Der Abschied“ von Kojchat, „Der traurige Bua“ von Decker und „Der Mai ist da“ von Mayerberger vortragen; der Glanzpunkt der Männerchöre aber war die Polka française „Junger Herr“ von Franz Wagner, welche wiederholt werden mußte. Zwischen diese Vorträge waren die Tenorsoli „Es war ein Traum“ von Schiemer, „Nur Du allein“ und „Wie mein Ahnl zwanzig Jahr“ aus der Operette „Der Vogelhändler“ von Jeller eingefügt worden, welche von dem in Cilli bereits bekannten Herrn Kofz aus Marburg vortrefflich gesungen wurden und sich lebhaftesten Beifalles zu erfreuen hatten. In den Pausen trug die Veteranenkapelle mehrere Musikpiecen vor, und zwar dem Publikum sehr zu Dank. Namentlich überraschte die Phantasie für Flöte „Erinnerung an Krems“ von Wertwein, welche wirklich mit Virtuosität zu Gehör gebracht wurde. Wohlverdienter Beifall folgte allen Vorträgen. Leider ließ der Besuch der Liedertafel, deren Reinertragnis dem Fond zur Beschaffung eines Vereinsbanners dienen sollte, manches zu wünschen übrig, woran wohl die Ungunst der Witterung schuld gewesen sein mochte. Wir wünschen dem Vereine als einer Heimstätte des deutschen Liedes jedwede Berücksichtigung und die erfolgreichste Unterstützung von Seite der deutschen Bewohnerschaft unserer Stadt.

[Vom Stadtpark.] Das Wetterhäuschen befindet sich bereits in Cilli und

dürfte noch in dieser Woche aufgestellt werden, und zwar gegenüber dem Sannsteg, wo die Vorarbeiten im Zuge sind. Das Häuschen ist der Hauptsache nach aus Holz, die Seitentheile sind tabernackelartig drehbar, so daß die Instrumente, welche an denselben anzubringen sind, über Nacht geborgen werden können, und das Ganze ist von einem soliden Metalldach gekrönt. — Herr Josef Kalusch hat dem Verschönerungsverein drei Sechlinge eines in Istrien heimischen schönen Strauches — *Elaeagnus angustifolia* L. — gewidmet. — Auf der Alpen-Anlage blüht *Wulfenia carinthiaca* Jacq., die zwar nicht durch auffallende Schönheit hervorragt, aber insoferne sehr bemerkenswerth ist, als man nur einen einzigen Standort derselben kennt: die Rühwener Alm auf dem Höhenzuge zwischen dem Gail- und dem Canalthale in Kärnten. Andere Wulfenien-Arten kommen in Mittelasien vor.

[Selbstmord.] Gestern um die Mittagsstunde verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß einer unserer beliebtesten Mitbürger, Herr Josef Jellenz, Sohn, Selbstmord begangen habe. Die Nachricht klang so entsetzlich, daß sie anfänglich niemand glauben mochte; leider hat sie sich nur allzusehr bewahrheitet. Herr Jellenz hatte sich um 1/2 12 Uhr auf dem Dachboden seines Hauses erst mittels eines Revolvers zwei Schüsse in die Brust gejagt und besaß dann noch die Kraft, in eine andere Abtheilung des Bodenraumes zu gehen, wo er sich erhängte. Die Schüsse wurden im Hause gehört, man forschte nach, kam zuletzt auch auf den Dachboden und sah hier das Furchtbare, das sich zugetragen. Die Bewohner des Hauses und der nächsten Umgebung desselben wurden allarmiert, und die Herren Jorzini, Sager und Pfeifer, welche unter den Ersten herbeigeeilt kamen, lehrten das in solchem Falle Nöthigste vor: es blieb erfolglos, denn das arme Herz hatte bereits aufgehört zu schlagen. — Bezüglich der Gründe, welche den anscheinend vollkommen gefunden, kraftstrotzenden Mann in den Tod getrieben haben könnten, erzählt man sich allgemein, daß ihm eine auf 4000 fl. bewerthete Partie englischen, nach einer von Jellenz selbst erfundenen Methode erzeugten Leders aus Deutschland zurückgestellt worden sei, und daß er sich dies allzusehr zu Herzen genommen habe. Die Version ist jedoch in vieler Beziehung unhaltbar; dagegen scheint der Umstand, daß Herr Jellenz seit Wochen an heftigem Kopfschmerz litt, darauf hinzuweisen, daß der Selbstmord die That eines Wahrsinnigen war. Das stärkste Argument für diese Version sind ohne Zweifel die unleugbar glücklichen Verhältnisse, in welchen der nun Verstorbene gelebt hat. Herr Jellenz, der im 35. Lebensjahre stand, war in der vorigen Wahlperiode von seinen Mitbürgern in die Vertretung der Stadtgemeinde entsendet und neuer wiedergewählt worden — ein Beweis, daß er allgemeinen Vertrauens genoss.

[Verschollen.] Der Steueramtsdiener Franz Kantschan ist seit Sonntag abgängig. Er war am Abend jenes Tages in mehreren Gasthäusern am Rann gesehen worden, und man nimmt an, daß er im trunkenen Zustande in die Sann gestürzt sei und darin den Tod gefunden habe. Kantschan war, wie man uns erzählt, als Amtsdieners absolut verläßlich, rechtschaffen und geschickt; er hatte häufig mit sehr großen Geldbeträgen zu thun gehabt, und dabei niemals auch nur den geringsten Verstoß begangen. Er hatte aber die Untugend, in gewissen Zeiträumen dem Weine in übertriebenem Maße zuzusprechen, und dann expedirte er auch, weshalb hier und da geglaubt wird, daß er nicht verunglückt, sondern daß an ihm ein Verbrechen verübt worden sei.

[Gemeinderathswahl in Hochenegg.] Bei der am letzten Samstag vorgenommenen Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Gemeindevorsteher Herr Kleinschrodt einstimmig wiedergewählt; des Weiteren wurden die Herren Franz Böttl, Moriz Stallner und Franz Vendl zu Gemeinderäthen ernannt.

[Bahnbau Cilli-Wöllan.] Im Badgraben sind die Arbeiten für den Unterbau bereits im Gange; an 800 Arbeiter sind auf

jenem Theile der Strecke beschäftigt. Gestern begannen in Cilli die Verhandlungen wegen Einlösung der Gründe; wie man uns mittheilt, wurde eine Einigung nicht erzielt.

[Im Volksgarten zu Pettau] fand am letzten Donnerstag ein Maifest statt, welches von nahezu 2000 Personen besucht war.

[Die Unsicherheit in der Gegend von Oberradkersburg.] Die von den Abgeordneten Morré und Genossen unlängst über diese Angelegenheit im Reichsrathe eingebrachte Interpellation hatte nach dem stenographischen Protocolle folgenden Wortlaut: „Seit Monaten treibt im Gerichtsbezirke Oberradkersburg, Bezirkshauptmannschaft Luttenberg, eine Einbrecherbande ihr Unwesen; Einbruchsdiebstähle, welche mitunter mit unglaublicher Berwegenheit ausgeführt werden, stehen auf der Tagesordnung, und noch immer ist es nicht gelungen, den Thätern auf die Spur zu kommen, geschweige denn, derselben habhaft zu werden oder durch die getroffenen Schutzvorrichtungen dem Unwesen Einhalt zu thun. Solche Zustände, welche auch in den angrenzenden Bezirken Eigenthum und Sicherheit gefährden, konnten nur plaggreifen, weil die Vorkehrungen zum Schutze des Eigenthums und zur Einbringung der Thäter absolut unzureichend sind. Hiedurch ist die Bevölkerung im höchsten Grade beunruhigt. Da deren Bemühungen, Abhilfe zu schaffen, bisher das gewünschte Resultat nicht hatten, stellen die Gefertigten die Anfrage: Ist Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident als Minister des Innern geneigt, den Auftrag zu erteilen, daß sofort ausreichende Maßnahmen zum Schutze des Eigenthums im Gerichtsbezirke Oberradkersburg getroffen werden?“ Die Sache dürfte im Abgeordnetenhause sehr eingehend besprochen und bei dieser Gelegenheit verlangt werden, daß sie auf die Zustandebesserung der Einbrecher eine entsprechende Prämie aussetzt werde.

[Die Ortsgruppe Gottschee des Deutschen Schulvereines] hielt am 26. v. Mts. ihre diesjährige Hauptversammlung ab, an welcher nahezu 200 Mitglieder des Vereines theilnahmen. Nach dem vom Obmann, Herrn Dr. Burger, vortragenem Rechenschaftsbericht erhielten die Unterrichts-Anstalten in Gottschee im Jahre 1890 im Ganzen 5293 fl. Unter Anderem stellte der Obmann fest, daß in Suchen, wo bekanntlich sehr lebhaft gegen die Deutschen gewühlt wurde und dessen Gemeindevorsteher behauptete, es gebe dort nur Slovenen, daß in Suchen die letzte Volkszählung wahrhaft Wunder gewirkt habe und daß zwei Drittheile sämmtlicher schulpflichtigen Kinder in die deutsche Abtheilung der dortigen Schule eingetreten seien.

[In den oberkrainischen Landgemeinden,] wo an Stelle des verstorbenen Dr. Poklukar ein Abgeordneter für den Laibacher Landtag zu wählen sein wird, ist die Agitation schon jetzt im vollen Zuge, und es ist vorauszusehen, daß sich da zwischen den Radikalen und den Clericalen ein lebhafter Kampf entspinnen werde. Die letzteren dürften den Kaplan Kalan candidieren, welcher, wie erinnerlich, unlängst wegen Stimmenfaus gerichtlich verurtheilt wurde, und das „Laib. Wochenbl.“ meint, es sei nicht unmöglich, daß dem so oft Durchgefallenen dort vielleicht ein Erfolg zuteil wird, da in diesem Wahlbezirke der Einfluß der Geistlichkeit ein besonders starker ist. Von radicaler Seite wird der Secretär Pirz von der Landwirtschaftsgesellschaft candidiert, der sich der Protection des Präsidenten der genannten Gesellschaft, Herrn Murnik, erfreut. Herr Pirz war in der letzten Zeit wiederholt in Oberkrain und es soll ihm auch gelungen sein, einige einflußreiche Wahlmänner für sich zu gewinnen, so daß, wie schon angedeutet, die Wahl sich voraussichtlich sehr lebhaft gestalten wird.

[Ueber die Verhegung der Wenden, wie sie in Kärnten betrieben wird,] berichten die Klagenfurter „Freien Stimmen:“ „Es geht den Herren nicht gut, wenn sie noch irgendwo einen Winkel wissen, in welchem die Brandfackel bis jetzt noch nicht zu lohen begonnen hat. Vor einigen Wochen gelang es einigen Deutschfressern, einen Wirt in Bach zu bewegen, daß er ihnen ein Local für einen abzuhaltenden Labor einräume.

Der Labor verlief mit einem etwas lagen-jämmerlichen Resultate, was aber die tapferen Bahnbrecher nicht abhielt, gleich wieder eine Versammlung des frommen „Cyrill- und Method-Vereines“ anzuberäumen. Diesmal sollte Leifling der Gnade theilhaftig werden; aber — o weh, es fand sich im ganzen Dorfe kein Gastwirt, welcher seine Localitäten für einen solchen Zweck hergegeben hätte. Erbot sich über so viel Verstocktheit, schüttelten die Apostel der Deutschenhebe den Staub von den Füßen und pilgerten nach Neuhaus, wo sie endlich ein Local für die beabsichtigte Versammlung fanden. Am 12. April gieng dort glücklich ein Labor in Scene. Weiber, Knechte, junge Bursche u. standen bereit, die Segnungen des Labors über sich ergehen zu lassen; aber was man vergebens suchte, das waren die eigentlichen besseren Bauern. Diese Leute sind nun einmal zu intelligent, um sich von Volksbeglückern zweifelhaften Calibers ins Schlepptau nehmen zu lassen. Aus Marburg hatte man ein Gesangsvereichen verschrieben, welches slavische Lieder herunterzwidte, auch an hehlistigen Kaplänen und Pfarrern war kein Mangel, und um das Maß des Glückes voll zu machen, fand sich jemand, der einen landwirtschaftlichen Vortrag hielt, für seine nicht sehr häuerlichen Ideen aber auch ordentlich ausgelacht wurde. Dieser Vortrag wurde im Freien abgehalten; der übrige Theil der Versammlung spielte sich zwischen den Mauern ab. Es wäre auch nicht klug gewesen, all die schönen Sachen in die Welt hinein zu predigen. Welcher Tonart sich die Herren beflissen, mag daraus entuommen werden, daß ein Pfarrer die Deutschen mit Stieren verglich — — — Der Pfarrer von St. war ganz glücklich darüber, daß man endlich den Leuten das Herz warm gemacht und einen Punkt gefunden habe, von dem aus man weiter arbeiten könne. „Wenn man nur einmal begonnen hat, dann geht alles!“

[Brandlegung.] In der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. wurde, wie die „Pettauer Ztg.“ meldet, in Götschberg, Pfarre St. Ruprecht in B. B., einer Keuschlerfamilie, welche sich im besten Schlafe befand, zuerst die Hausthüre mittelst eines starken Striches an einen quer über die Thürschwelle gelegten Balken gebunden und dann die Keusche in Brand gesteckt. Die Hausbewohner konnten erst, als schon das ganze Gebäude in Flammen stand, von den zur Hilfe gekommenen Leuten aus ihrer gefahrvollen Lage befreit werden. Der Thäter ist bisher unbekannt.

[Ueberfall.] Die Burschen Franz Zizek, Anton Bnuk und Georg Mlaker, alle drei aus der Kolos, zogen am letzten Freitag, von der Assentierung zurückkehrend, von Pettau heimwärts, trafen auf der Straße zwei Bauern aus Schilttern, überfielen dieselben und mißhandelten sie derart, daß sie beide kaum mit dem Leben davontamen.

### Gerichtssaal.

Beim Kreisgerichte Cilli beginnt die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode am 8. Juni.

### Buntes.

[Auf den Großfürst-Thronfolger von Rußland] ist in Japan, wo er sich gegenwärtig befindet, von einem japanischen Gendarm ein Attentat verübt worden. Er kam indessen mit einer nicht lebensgefährlichen Verwundung, einem Säbelhieb, davon.

[Der ungarische Abgeordnete Bela Grünwald] hat in Paris Selbstmord verübt. Die Ursache der That dürften ungünstige Vermögensverhältnisse gewesen sein.

[Sehr richtig.] Lehrer: „Kinder, stellt euch vor, daß acht von euch zusammen 48 Äpfel, 32 Birnen, 156 Pflaumen, 88 Pfirsiche und 16 Melonen besitzen. Was würde jeder von euch bekommen?“ — Ein Knabe: „Dauchweh!“

[Auch ein Patriot.] In Lemberg waren am Tage der Hundertjahrfeier der polnischen Verfassung, alle Geschäfte geschlossen. An einem Laden

aber prangte an der sorgfältig verriegelten Vorderthür folgende Aufschrift: „Wegen des großen Nationalfestes Eingang vom Hofe!“

### Eingefendet.

Für das Wetterhäuschen haben weiters folgende Herren und Damen gesendet: Detiček 2 fl.; Victor Stibil 2 fl.; W. Wittatsch 1 fl.; Sigmund Braun 1 fl.; Johann Hofmann 1 fl.; Leo Hanak 2 fl.; J. Hočvar 1 fl.; K. Petriček 2 fl.; Tschantsch 1 fl.; Franz Secht 1 fl.; Eichberger 1 fl.; Sojnig 1 fl.; Oberlieutenant Marka 1 fl.; Anton Skoberne 2 fl.; Ab. Tomšič 50 kr.; Maloprou 2 fl.; Nowak 2 fl.; Adolf Bendiner 1 fl.; Krisper 2 fl.; Wagner 1 fl.; Werhan 3 fl.; Končnik 1 fl.; Kaplan Frgl 1 fl.; Kaplan Kancigaj 1 fl.; Kapellmeister Diehl 1 fl.; Friš Mathes 1 fl.; And. Jafhel 1 fl.; Georg Jäckle 1 fl.; Hummer 1 fl.;

Geehrte Redaction!

Seit 18 Jahren komme ich in die Gelegenheit, die Straße zwischen Weicheldorf und Weitenstein zu befahren, welche sich stets in musterhaftem Zustande befand. Seit zwei Jahren ist dies nicht mehr der Fall. Gegenwärtig bietet der zum Bezirke Cilli gehörige Theil derselben einen trostlosen Anblick, und es ist auffallend, um wie Vieles besser jener Theil ist, welcher von der Bezirks-Grenzbrücke nach Weitenstein führt, also zum Bezirke Gonobitz gehört. Wenn man sich auf jener, jeder Beschreibung spottenden Straße die hingeworfenen Steinhäufen, welche noch ihrer Verwendung harren, ansieht, so kommt man in Zweifel, ob diese zur Straßenherichtung oder zur Düngung der anliegenden Felder verwendet werden sollen. Im Weitensteiner Graben, wo man ohneweiters leicht und billig vorzügliches Material aus Dolomit sich beschaffen kann, wird zerfallenes und mit Erde gemengtes Gerölle vom linksseitigen Berghange am Weitensteiner Bache abgepugt und für den, dem Bezirke Cilli gehörenden Theil genannter Straße, aber auch dies in ungenügender Menge, verwendet! Sind die Fuhrwerksbesitzer, deren Zugthiere und Wagen doch außerordentlich leiden müssen, nicht instande, Ordnung zu machen? Dr. J. H.

**Steiermärkische Landes Curanstalt**

**Robitsch-Sauerbrunn**

Südbahn-Station Pölschach.

Saison: 1. Mai bis 30. September.

Trink-, Bade-, Kaltwasser- und Molken-Curen etc.

Brochüren u. Prospekte gratis durch die Direction.

Tempel- und Styria-Quelle, stets frischer Füllung,

altbewährte Glaubersatzsauerlinge gegen Erkrankung der Verdauungsorgane, auch angenehmes Erfrischungs-Getränk.

Zu beziehen durch die Brunnenverwaltung in Robitsch-Sauerbrunn, sowie in allen Mineralwasser-Handlungen, renommierten Specerei- und Droguerie-Geschäften und Apotheken. 389-2

## Patentirte Korksteine

in Ziegel- und Plattenformat

für Trockenlegung und Isolierung feuchter und kalter Wände

unter Garantie

für Eiskeller- und Eishäuser-Neubauten, sowie Reconstruction schlecht functionierender Objecte.

**Für Isolierung**

von Dächern, Plafonds etc. in Villen, Landhäusern etc. gegen Hitze u. Kälte.

Oesterr.-ungar. Fabrik

für pat. Korksteine, Korkformstücke und Kork-Isoliermasse

**Kleiner & Bokmayer in Mödling.**

Vertreter: **Ernst Rumbold, Ingenieur in Graz, Parkstrasse 5.**

Ein schön möbliertes grosses

**ZIMMER**

auf die Gasse, Hochparterre mit zwei Betten, ist über den Sommer sogleich zu vermieten. Anfrage in der Expedition. 391-1



Fahrkarten und Frachtscheine

**nach Amerika**

königl. Belgische Postdampfer der

**Red Star Linie** von Antwerpen direkt nach

**New-York & Philadelphia**

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

**Red Star Linie**

in WIEN, IV., Weyringergasse 17.

Eine 386-4

**Heumahd**

ist zu verpachten.

Anzufragen Grabengasse Nr. 3.

**Agenten** zum Verkaufe geprüfter

Lose werden von einem

Bankinstitute

unter

**sehr günstigen Bedingungen**

aufge-

nommen. An-

träge sind zu richten an:

„B. 100“ a. d. Annoncen-Expedit. J.

Danneberg, Wien, I., Lumpfg. 7. Telep. 6.4022

**Junger Commis**

nach der Auslehre findet Aufnahme in der Gemischtwarenhandlung des **Johann Razborssek**, St. Martin bei Littai (Krain). 385-3

**Wunderbar ist der Erfolg**

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecken etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von

**Bergmann's Lilienmilch-Seife**

von Bergmann & Co. in Dresden.

Vorräthig à Stück 40 kr. bei Johann Warmuth, Friseur, Cilli. 271-c.

Nach dem Urtheile hervorragender Fachmänner ist der naturechte, alkalische Alpensäuerling, die

**Kärntner Römer-Quelle**

Schutzmarke „Edelweiss“

ein ebenso ausgezeichnetes Gesundbrunnen bei Hals-, Magen-, Blasen- und Nierenleiden, bei Katarrh, Heiserkeit, Husten, insbesondere der Kinder, wie auch ein 315-10

hochfeines Tafelwasser

von seltenem Wohlgeschmack, frei von allen organischen und den Magen beschwerenden Nebenbestandtheilen. Zu haben bei **Ed. Faninger** und **J. Matič** in Cilli und zu beziehen durch die

**Brunnen-Verwaltung**

Post Köttelach, Kärnten.

### Bildungs-Unterricht für Tanz und Anstand.

P. T.

Beehre mich, einem hochgeehrten P. T. Publikum Cilli's bekannt zu geben, dass ich meine

### Unterrichts-Curse

im grossen Casino-Saale, **Donnerstag den 21. Mai** 6 Uhr nachmittags für jüngere Schüler und 8 Uhr abends für Erwachsene beginnen werde.

Das Unterrichts-Programm umfasst: die Grundlelemente der **Tanzkunst**, die **Verbesserung der Körperhaltung**, **Anstandslehre**, alle gebräuchlichen **Salontänze** nebst den ungarischen Nationaltänzen „Kör“ und „ungarischen Walzer“.

Die Einschreibungen hiezu wollen gefälligst **Donnerstag den 21. Mai** von 5 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends in obbenannten Saale rechtzeitig bekannt gegeben werden.

351-4

Hochachtend

**Eduard Eichler,**

academischer diplom. Tanzmeister.

### Herbabny's Pflanzen-Extract

## „Neuroxylin“

### Schmerzstillende Einreibung.

Die Wirkung des Neuroxylin's wurde in Civil- und Militärspitälern erprobt, und erklären die darüber vorliegenden ärztlichen Gutachten dasselbe als ein Mittel, welches sich bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder periodisch wiederkehren, bestens bewährt hat, diese Schmerzen sowie auch **nervöse Schmerzen** schnell lindert und beseitigt und ausserdem belebend und stärkend auf die Muskulatur einwirkt.



**Preis:** 1 Flacon (grün emballiert) 1 fl.; 1 Flacon stärkerer Sorte (rosa emballiert) für 1 fl. 20 kr., per Post für 1-3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit obenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: **Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“** des **J. Herbabny**, Neubau, Kaiserstrasse 73 u. 75

Depots bei den Herren Apothekern: **Cilli:** J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apotheke in **Deutsch-Landsberg:** H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, **Graz:** A. Nedved, Leibnitz: O. Russheim, **Marburg:** G. Bancalari, **Pettau:** E. Berbalk, V. Militor, **Radkersburg:** C. Andrieu, **Windischfeistritz:** F. Link, **Windischgraz:** G. Kordik, **Wolfsberg:** A. Huth, **Liezen:** Gustav Grosswang. 25-20d

### Sarg's Glycerin-Zahn-Crème.

Schönheit der Zähne. Nach kurzem Gebrauch unentb. als Zahnputzm.

## KALODONT

Sanitätsbehördlich geprüft.

Sehr prakt. auf Reisen. Arom. erfrisch. Unschädlich selbst für das zarteste Zahngewebe. NB. Bereits in Deutschland, Frankreich etc. mit grösstem Erfolg eingeführt und bei Hof, in den höchsten Kreisen, sowie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs etc. 1 Stück 35 kr., in Cilli bei den Apoth. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei Milan Hočevár, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmuth. 807-c

## Hotel „Erzherzog Johann“.

Gefertigter gibt einem geehrten Publikum ergebenst bekannt, dass er sein

### Sommer-Locale

wieder eröffnet hat, zu dessen freundlichen Besuch er hiermit höflichst einladet.

Gleichzeitig erlaubt er sich auf das vorzügliche Pilsner und Reininghauser Märzenbier, sowie auf meine unverfälschten Weine, welche daselbst zum Ausschank gelangen, aufmerksam zu machen; der Küche wird die grösste Sorgfalt zugewendet, um allen gerechten Anforderungen zu genügen.

Hochachtungsvoll

**F. Mathes.**

401-1

## Firmungs-Geschenke

in colossaler Auswahl

bei

## Johann Greiner,

Uhrmacher und grösstes Uhren-Lager,

Albrechtsgasse 3, **Graz** Sparkassegebäude.



Nur solide, gut regulierte u. erprobte Uhren. Garantie 2 Jahre; Eintausch alter Uhren.

### Für Knaben:

Cylinder-Uhren fl. 4.50, 5, 6, 7, 8.  
Remontoir-Uhren fl. 5.75, 6, 8, 10, 12, 15, 20.  
Goldene Remontoir-Uhren fl. 24, 26, 28, 30, 40, 50.

### Für Mädchen:

Remontoir-Uhren fl. 7, 8, 9, 10, 12, 15.  
Goldene Remontoir-Uhren fl. 16, 18, 20, 24, 30, 40, 50.

Etui's gratis.

**Gold- und Silbersachen** sowie diverse Schmucksachen zu Fabrikpreisen. 403-1

Berandt nach allen Richtungen. — Illustriertes Preisbuch franco gratis.

**Pfingstsonntag u. Montag** von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags geöffnet. **Telephon Nr. 438.**

## Ein HAUS in Graz

nur einige Schritte von der inneren Stadt, Bezirk Jakomini, vis-a-vis des Stadttheaters und Stadtparkes, mit Gewölben, ist wegen Kränklichkeit der Eigentümerin zu verkaufen. 15.000 fl. müssen ausbezahlt werden und 7000 fl. Sparcassegeld können liegen bleiben. Es könnte ebenfalls auch ein **Cillier Stadthaus in Tausch** genommen werden. 394-3

Nähere schriftliche oder mündliche Auskunft wird vom 11. bis 17. Mai in demselben Hause, Allee-gasse Nr. 12 im 1. Stock bei Frau Kukla erteilt.

### Geschäfts-Eröffnung.

## Hausleinen, Tischzeuge und geklöppelte Zwirnspitzen.

(**Krains Hausindustrie**)

zu billigsten Preisen zu haben bei

## Johanna & Gabriela Debeutz

aus Bischoflack 269-1

**Cilli, Kirchplatz.**

## Radeiner

reichhaltigster Natron-Lithion-Sauerbrunnen



erprobtes Heilmittel bei **harnsaurer Diathese** (Gicht, Gries und Sand), ferner bei Krankheiten des **Magens, Harnsystems** (Niere, Blase), chron. **Katarrh d. Luftwege, Hämorrhoiden** und **Gelbsucht**

Versuche von Dr. Garrod, Binswanger, Cantani, Uro bewiesen, dass das **kohlensaure Lithion** das grösste Lösungsvermögen bei harnsauren Ablagerungen hat, wodurch sich die günstigsten Erfolge mit Radeiner Sauerbrunn erklären. \*afreu sch der Radeiner allgem. Beliebtheit.

## Curort Radein

Sauerbrunn- und Eisenbäder, besonders wirksam bei: Gicht, Harnleiden, Blutarmut, Frauenkrankheiten u. Schwächeständen etc. etc.

Prospecte gratis von der Curanstalt **BAD RADEIN** in Steiermark.

Ausführliche Beschreibungen bei **W. BRAUMÜLLER** in Wien.

Eigene Niederlage: **WIEN, I., Fleischmarkt 8**, sowie in allen soliden Mineralwasserhandlungen u. direct von der Brunnen-Direction in **Bad Radein (Steierm.)** zu beziehen.

# Öffentliche Erklärung.

Um allen Mißdeutungen und falschen Machinationen im vorhinein zu begegnen, erkläre ich hiermit öffentlich, daß ich leider in meinem „Waldhause“ in Cilli nur aus dem Grunde, keine Biere aus der I. Grazer Actienbräuerei, in der ich gegenwärtig als Bräuemeister Stellung habe, zum Ausschank bringen lassen kann, weil ich laut dem im Jahre 1889 geschlossenen Kauf- und Verkaufsvertrag daran gehindert bin.

Cilli am 13. Mai 1891.

**Carl Mathes**

Bräuemeister der I. Grazer Actien-Bräuerei  
402-1 Bräuerei Graz und Zuntigam.

**Sehr guter Nessel- u. Birnmösl**  
per Halben 25 fl. 404-3

bei Abnahme eines kleineren Quantums  
per Liter 10 kr.

**Weinhandlung Jos. Pallos, Cilli.**

Zwei junge, anständige Leute wünschen ein

**Gasthaus**

auf Rechnung zu nehmen; können auch Caution leisten. Anträge unter 200 an die Exped. dieses Blattes. 400-2

**Wein zu verkaufen.**

8 Eimer alter weißer Steirer, 406-0  
10 „ „ „ Oesterreicher,  
8 „ „ „ rother Segarder

mit oder ohne Gebinde auch faßweise bei  
**Max Withalm** in St. Margarethen b. Kömerbad.

**Ein junger Commis gesucht**

für ein Gemischtwarengeschäft in der Nähe von Cilli. Offerten an die Expedition unter P. P. 398-2

**Ein Paar ungar. Wagenpferde,**

Eisenschimmel, 8 Jahre alt, 15<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Faust hoch, fehlerfrei, ist wegen Heberzahl um 450 fl. zu verkaufen. 395-2

Auch sind racenechte Yorkshire Zuchtferkeln zu haben.

Gutsverwaltung B.-Landsberg.

✠

Vom namenlosen Schmerze ergriffen, geben die Gefertigten hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefst betäubendste Nachricht von dem Ableben ihres viel zu früh dahingeshiedenen Sohnes, resp. Gatten, Vaters, Bruders und Onkels, des Herrn

## Josef Jellenz,

welcher am 12. Mai um halb 12 Uhr mittags im 35. Lebensjahre, durch plötzlichen Tod uns entrissen wurde.

Die irdische Hülle des theuren Verblichenen wird Donnerstag den 14. Mai um 3 Uhr nachmittags am städtischen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmessen werden am 15. Mai um 8 Uhr früh in der hiesigen Pfarrkirche zu St. Daniel gelesen.

Cilli, am 12. Mai 1891.

<p>Marie Zottl, Schwester.</p> <p>Franz Zottl, Schwager.</p> <p>Franz, Adolf, Wilhelm, Otto, Hans, Neffen.</p> <p>Marie, Nichte.</p>	<p>Johann Jellenz, Vater.</p>	<p>Wilhelmine Jellenz, Gattin.</p> <p>Paula, Pepi, Mina, Ella, Mizzi, Hans, Kinder.</p>
--	-----------------------------------	---

## Hotel „Goldene Krone“.

Erlaube mir dem P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, daß die

➔ **Eröffnung der Veranda** ➔

heute, den 14. Mai stattfindet.

Gleichzeitig erlaube ich mir bekanntzugeben, daß ich für Ausschank von vorzüglichem Reininghauser Märzenbier, nur echten Naturweinen, sowie für gute, schmackhafte kalte und warme Küche stets Sorge tragen werde.

Um zahlreichen Besuch bittet

hochachtungsvoll

**Josefine Schwentner.**

407-1

➔ LAGER ➔

**goldener Ketten und Goldringe,**  
grosse Auswahl 314-4

**goldener Trauringe**  
von fl. 2.50 bis 10 fl. pr. Stück

bei  
**JOSEF PUCHMAYER, GRAZ,**  
Mariahilfstrasse 11, neben Hotel Ross.

➔ Gebrauchte ➔

**landwirtschaftliche Maschinen**  
sind zu verkaufen.

**Gutsverwaltung Neukloster.**

# Eröffnungs-Anzeige.

Samstag den 16. Mai 1891

findet die

## Wiedereröffnung der Restauration

zum

# „WALDHAUSE“

statt und bitte um gütigen Besuch.

Achtungsvoll

**Anna Mathes.**

399-1